

Rechtsanwalt – Fürsprecher – Hoffnungsgeber?

Predigt zum ökumenischen Hochschulgottesdienst am 13.06.2010

in der Barfüßerkirche, Augsburg,

von **Prof. Dr. iur. utr. Micha Bloching**,

Professor für dt. und int. Wirtschaftsprivatrecht, HS Augsburg, Fakultät Wirtschaft

Zunächst einmal möchte ich mich kurz vorstellen: Mein Name ist Micha Bloching und ich lehre seit 2004 an der Hochschule (Fachhochschule) Wirtschaftsprivatrecht; ich bin also der Jurist für die Wirtschaftswissenschaftler.

Nun lehren an den Augsburger Hochschulen viele Juristen; ich bin aber der einzige Rechtsprofessor an der Fachhochschule. Der Unterschied im Werdegang zu den Universitätsprofessoren ist derjenige, daß wir an den Fachhochschulen nicht die wiss. Laufbahn mit Habilitation eingeschlagen, sondern nach der Promotion in der Praxis gearbeitet haben, bevor wir (wieder) an die Hochschule gingen. Für Juristen heißt das meistens, daß sie im häufigsten Juristenberuf tätig waren, nämlich als Rechtsanwalt - so auch ich; bis 2004 war ich Rechtsanwalt (und Steuerberater) in der größten Münchener Kanzlei. Daher habe ich ein Thema gewählt, das sich genau mit diesem Berufsbild befaßt:

„Rechtsanwalt – Fürsprecher – Hoffnungsgeber?“

A. Einleitung

Bevor ich Rechtsanwalt wurde, sah ich gerne Anwaltsfilme. Dabei fiel mir auf, daß in diesen der Rechtsanwalt regelmäßig mehr also nur der Rechtsberater, sondern für seine Mandanten zugleich auch Händchenhalter und Berater in allen Lebenslagen bis hin zu Ehe- und Familienproblemen ist.

Das belächelte ich seinerzeit – bis ich selber Anwalt wurde und feststellte, daß ich zunehmend genau das wurde. Ich war als Anwalt also

- Ermutiger,
- Händchenhalter bei Gericht,

- Tröster nach verlorenen Prozessen oder entgangenen Geschäften,
- Coach/Motivator in überlangen Prozessen oder schwierigen Verhandlungen,
- „Sozialklempler“ in familiären Streitigkeiten,
- Berater in Ehe- und Familienproblemen,
- Sorgen-Briefkasten,
- Ratgeber in (fast allen) Lebensfragen,
- usw.

Ich habe also die Erfahrung gemacht, daß die meisten Menschen eine Art „Über-Anwalt“ suchen – den Rechtsanwalt als Hoffnungsgeber?

Der Rechtsanwalt also als Berater und Fürsprecher auch

- der vertrauenswürdiger Ratgeber
- der „bessere“ Freund und
- der verlässlichere Ehepartner“?

Erfüllt der Rechtsanwalt diese Anforderungen?

Betrachtet man das Ansehen der Rechtsanwälte in der Bevölkerung, kommen einem erhebliche Zweifel:

Jeder von uns kennt Witze über Anwälte, wie z.B.:

„Es kommen ein Rechtsanwalt und ein Pfarrer in den Himmel, und der Rechtsanwalt erhält eine luxuriöse Penthousewohnung, während der Pfarrer mit einem düsteren Souterrain-Zimmer vorlieb nehmen muß. Auf die kritische Frage des Pfarrers bei Petrus nach der Rechtfertigung dieser Ungleichbehandlung meint Petrus: „Pfarrer haben wir hier viele, aber Rechtsanwalt nur einen!“

Im amerikanischen Rechtskreis sind Anwaltswitze noch viel verbreiteter.

B. Literatur

Aber auch die Literatur verschont die Anwälte nicht:

I. Juristen:

Bereits 1300 schrieb **Hugo von Trimberg** in seinem Lehrgedicht "Der Renner": "*boese Judisten, boese kristen*"

Philippus Melanchton schrieb: *„Die fadenscheinigen Rabulisten, die aus einem Prozeß den anderen herleiten, ihre Klienten schinden, die Städte plündern und die unwissenden Richter mit immer neuen Kniffen zum Spott machen.“*

Aber auch **Luther** selbst äußerte in seinen „Tischreden über Obrigkeit und Staat“: *„Ein jeglicher Jurist ist entweder ein Schalk oder ein Esel, der nichts kann in göttlichen Sachen.“*

Ludwig Thoma in „Der Vertrag“ (1901 im Simplicissimus): *„Der königliche Landgerichtsrat Alois Eschenberger war ein guter Jurist und auch sonst von mäßigem Verstande.“*

II. Rechtsanwälte:

Sebastian Brant bezeichnet in seinem Narrenschiff (1498, eine spätmittelalterliche Moralsatire, das erfolgreichste deutschsprachige Buch vor der Reformation,) den Anwalt (mit anderen) als *Helfershelfer des höllischen Lügners*, der *„das Schwarz in Weiß kehrt und jeder Partei vorspiegelt, sie sei im Recht. Ihr wisset ja, kein Sach ist so schlecht, sie find keinen Anwalt, sonst gäbs keine Prozeß in der Welt.“*

Heinrich Heine (selbst Jurist) spricht von „Advokasserie und Rabulisterie“ und schreibt über die Advokaten, *„die Bratenwender der Gesetze, die so lange die Gesetze wenden und anwenden, bis ein Braten für sie dabei abfällt“* oder *„...daß die Advokaten durch die Gewohnheit des öffentlichen Vortrages die schwatzenden Hauptrollen spielen und dadurch zu den höchsten Staatsämtern gelangen.“*

Oder denke man an **Franz Kafkas** Prozeß, wo der Anwalt mit den anderen Organen der Rechtspflege zu Lasten seines Mandanten „kungelt und mauschelt“.

C. Entstehen des Anwaltsberufes

Das weckt natürlich beim Wissenschaftler die Frage nach dem Werdegang des Anwaltsberufes:

I. Die Griechen

1. Im Athen des 5. und 4. vorchristlichen Jahrhunderts traten die Angeklagten ohne Beistand auf. Die meisten von uns erinnern sich aus dem Geschichtsunterricht noch an das Verfahren gegen Sokrates, das dies zeigt,
2. Dann kam der Beruf des Redenschreibers (*logographos*) auf, der gegen Bezahlung Reden fertigte, die der Bürger vor Gericht selbst hielt.
3. Ihm folgte der Athener Berufsanwalt (*synegoros*), der, rhetorisch geschult war und für den Bürger vor Gericht gegen Bezahlung effektvolle Reden hielt, ohne jedoch über nennenswerte juristische Fähigkeiten zu verfügen.

II. Die Römer

1. Die Römer kannten gleichfalls zunächst auch keinen Rechtsbeistand der Betroffenen vor Gericht. Die Rechtskundigen wirkten lediglich *rechtsberatend*.
2. In späterer Zeit traten neben diesen Rechtsgelehrten die Wortführer (*orator* oder *patronus*) der Parteien vor Gericht auf, welche an Stelle der Parteien wohlvorbereitete Reden hielten und gleichsam um die Gunst des Volkes buhlten. Von ihren Mandanten erhielten sie lediglich ein auf sittlicher Pflicht beruhendes Gegengeschenk oder Ehrensold (*honorarium*). Indes führte man später eine Gebührenordnung für die Redner ein. Die Bezeichnung "Honorar" blieb allerdings bis heute erhalten. Später sprach man von dem *Advocatus*, dem "Herbeigerufenen".

III. Die Germanen

Auch die Germanen kannten lange Zeit nur einen Vorsprecher vor Gericht, dessen Wort erst dann galt, wenn es vom Gericht oder der Partei genehmigt worden war. Der Vorsprecher war kein Vertreter der Parteiinteressen, weshalb er sogar zugleich für zwei Parteien vorsprechen und darüber hinaus sogar an der Urteilsfindung mitwirken konnte. Er kam lediglich der allgemeinen Pflicht, dem Recht zu helfen, nach und übte eine Art öffentliches Amt aus, zu dem jeder Rechtskundige herangezogen werden konnte. Daher erhielt er für seine Tätigkeit auch kein Entgelt.

IV. Das Mittelalter

Erst im Mittelalter erhielt der Vorsprecher eine Entlohnung und wandelte sich vom objektiven Rechtsweiser zum *subjektiven* Vertreter der Parteien, von dem er infolge der Entlohnung abhängig war. Nach dieser Zeit dürfte sich das böse Wort „Mietmaul“ entwickelt haben.

V. Die Epoche der Rezeption

1. In der Zeit der Rezeption zu Beginn des 14. Jahrhunderts erfolgte eine grundlegende Veränderung. Es gab dann
 - neben dem *Advokaten*, der Schriftsätze sowie Gutachten verfaßte und die außergerichtliche Rechtsberatung vornahm,
 - den *Prokurator*, dem es vorbehalten blieb, vor Gericht aufzutreten und dort die Parteien zu vertreten. Mit der Zeit verwischten die Tätigkeitsbereiche zunehmend.
2. In Britannien haben heute noch eine ähnliche Trennung zwischen dem *Solicitor*, der die Rechtsberatung vornimmt und dem *Barrister* (in England) oder *Advocaten* (in Schottland), der vor Gericht auftritt.

VI. Preußen des 18. Jahrhunderts

Im 18. Jahrhundert erlebte die Advokatur in Preußen dann ihre wohl schwierigste Zeit:

1. Unter **Friedrich Wilhelm I.** wurde 1776 die Kabinettsorder gefaßt, daß die Advokaten - sogar auf der Straße - *ein Mäntelchen bis unter's Knie* tragen, „damit man die Spitzbuben schon von weitem erkennen und sich vor ihnen hüten möge.“

Heute tragen viele Anwälte ihre Robe nicht mehr zur Stigmatisierung, sondern eher mit Stolz, auf der Straße jedoch nur lässig über den Arm gelegt (wobei manch unwissender Passant sie damit für einen Damenschneider auf dem Weg zum Kunden hält).

2. Im Preußen dieser Zeit, nämlich unter seinem Nachfolger, **Friedrich dem Großen**, wurde versucht, Advokaten überflüssig machen, indem man den in der Geschichte einmalige Versuch unternommen, die Gesamtheit der Rechtsordnung in einem einzigen Gesetzbuch zu kodifizieren, das keiner Auslegung bedarf, dem **Allgemeinen Landrecht für die Preußischen Staaten von 1794**. Die Auslegung wurde „*bei Vermeidung Unserer höchsten Ungnade und schwerer Ahndung*“ (§ 6 EALR) *verboten*. Es sollte jeden Einzelfall des Lebens regeln. Dies führte dazu, daß es 19.000 (!) Paragraphen umfaßte.

Friedrich der Große soll bei der Aushändigung des ersten Entwurfs erschrocken gesagt haben: „*Es ist aber sehr dicke*“ – wohl zurecht. So war z.B. geregelt,

- daß eine gesunde Mutter ihr Kind stillen müsse und zwar so lange, wie ihr Ehemann es bestimmte (heute, da das Stillen nicht mehr selbstverständlich ist, könnte man eher über eine derartige Bestimmung tatsächlich diskutieren).
- Eine andere Bestimmung verbot Müttern und Ammen, Kinder unter zwei Jahren nachts mit sich ins Bett zu nehmen (oder es zu dulden, daß solche Kinder mit andern Personen zusammen in einem Bett schliefen).

Gegenbeispiel ist unser **BGB von 1900**, das in seiner höchst abstrakten Sprache Zeiten und Epochen überdauert und aus der Kaiserzeit stammend, die NS-Zeit durchlebt noch heute aktuell ist (wenn nicht manchmal der sich für schlauer haltende Gesetzgeber mit seinen Eingriffen die alte Systematik zerstört). Es bedarf aber des Juristen, denn in seiner abstrakten Sprache ist es für den Nicht-Rechtkundigen nahezu unverständlich.

3. Im 18. Jahrhundert wurde auch die Trennung der beiden Funktionen aufgegeben, und fortan gab es nur noch den **Advokaten** (der seit dem Erlaß der reichseinheitlichen Rechtsanwaltsordnung von 1878 **Rechtsanwalt** genannt wird).

VII. Zwischenergebnis

Wir erkennen also, daß Anspruch an den Anwalt und sein Ansehen nicht korrelieren. Vielmehr ist auszumachen, daß das Ansehen im Verlaufe der Geschichte sogar erheblich gesunken ist, vielleicht, weil er diesen Anspruch natürlich nicht erfüllen kann.

D. Der Advokat in der Bibel

Dieser Begriff des Advokaten findet sich erstaunlicherweise – um den Bogen zu diesem Gottesdienst zu spannen – auch in der Bibel. Die lat. Bibel-Version verwendet den Begriff des „*advocatus*“; der griechische Urtext spricht von „*paraklaetos*“, was man mit Beistand oder auch Fürsprecher übersetzen kann. Das ist übrigens auch in der Schweiz die Bezeichnung für den Rechtsanwalt.

I. Jesus

1. Joh. 2, 1-2

(1) *Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt; und wenn jemand sündigt - wir haben einen **Beistand** (o. Fürsprecher, o. Helfer, w. der zur Unterstützung Herbeigerufene) bei dem Vater: Jesus Christus, den Gerechten.*

(2) *Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt.*

Hier ist Jesus der *Advocat*. Er ist die Sühnung für unsere Sünden, d.h. jeder Mensch, der sich durch Jesus mit Gott versöhnen läßt, wird vor dem obersten Richter bestehen, auch wenn er kein „gutes“ Leben geführt hat, denn die Strafe für seine Schuld hat Jesus getragen. Wenn man bedenkt, daß keiner von uns ohne Schuld ist, eine tröstende Aussicht!

II. Der Heilige Geist

In seinen Abschiedreden bezeichnet Jesus selbst den Heiligen Geist als gerechter Fürsprecher (siehe auch Joh. 14, 26):

Joh. 14, 16-17

*(16) und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen **Beistand** (o. Fürsprecher, Helfer; wörtl. »der <zur Unterstützung> Herbeigerufene«) geben, daß er bei euch sei in Ewigkeit,*

(17) den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch ihn kennt. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.

Der Heilige Geist tritt also nach Jesu Himmelfahrt und nach Pfingsten also an die Jesu Stelle.

III. Charakterisierung des biblischen Beistandes

Der biblische Fürsprecher (Jesus und der Heilige Geist) werden folgendermaßen in der Bibel charakterisiert:

- 1.Joh. 2,1 –Jesus selbst als gerechter Fürsprecher geschildert. Er tritt beim Vater für uns ein, wenn wir gesündigt/gefehlt haben - Vertreter. Dann brauchen wir einen Fürsprecher, und als dieser ist er der Herbeigerufene.
- Joh. 14,16.26 – Der Hl. Geist ist also Beistand, um sie zu lehren und ihnen zu helfen, die Gebote zu halten.
- Röm. 8, 26:
Ebenso aber nimmt auch der Geist sich unserer Schwachheit an; denn wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie es sich gebührt, aber der Geist selbst verwendet sich für uns in unaussprechlichen Seufzern.
Er ist also typischer Vertreter unserer Interessen, der für uns spricht, wenn wir nicht wissen, was wir sagen sollen.

- Jesus wird als in Jesaja 9, 6 als wunderbarer Ratgeber beschrieben.
Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Berater, {O. Wunder-Rat} starker Gott, {El} Vater der Ewigkeit, {O. Ewigvater} Friedefürst.
- Im Hebräerbrief werden Jesus und der Heilige Geist (Hebr. 7, 25) als unser Priester bezeichnet. Aufgabe des Priesters ist Vertretung, Fürbitte, Einsetzen für das Volk/die Gemeinde.

Wir stellen fest, daß die Funktionen fast gleich ähnlich denjenigen eines weltlichen Rechtsanwaltes/Advokaten/Fürsprechers sind, aber die Qualität ist natürlich eine ganz andere. Während der weltliche Anwalt die Anforderungen, die oben beschrieben wurden, nicht erfüllen kann, haben wir es hier mit einem vollkommenen Gott zu tun; er kann diese Bedürfnisse vollkommen befriedigen.

Jesus Christus (durch seinen Heiligen Geist) ist also

- perfekter Tröster,
- optimaler Coach,
- allwissender Ratgeber,
- der beste Ermutiger
- usw.

E. Schlußwort

Gestatten Sie mir zum Abschluß ein paar persönliche Worte, denn es soll ja kein reiner Fachvortrag sein:

Auch ich brauche manchmal einen Anwalt (wenn ich mit Rechtsgebieten befaßt bin, wenen ich nichts verstehe). Aber auch ich habe über die bloße Rechtsberatung und -vertretung hinaus dieselben beschriebenen Bedürfnisse, die andere Menschen beim Anwalt suchen:

- ich brauche einen Ratgeber, der bei Entscheidungen eine höhere Perspektive hat als ich,
- ich brauche auch manchmal einen Tröster, wenn etwas nicht so läuft wie erwartet,
- ich brauche Coach, der mich ermutigt

- usw.
- und ich werde letztendlich auch einmal einen Fürsprecher brauchen, wenn ich vor meinem Schöpfer als Richter stehen werde.

Diesen vollkommenen Anwalt habe ich für mich persönlich in Jesus Christus, wie er in der Bibel beschrieben ist, gefunden, der mir Beistand, Tröster, Ratgeber usw. schon in diesem Leben ist. Meine persönliche Entscheidung, wie der Mann am Kreuz neben Jesus zu sagen, *„Ich bin schlecht, aber denke an mich, wenn Du ein Dein Reich kommst“*, war die beste Anwaltswahl meines Lebens.

Prof. Dr. Micha Bloching